

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,50 Mk., durch den Postboten und Quas 1,65 Mk. Einjahrsnummer 5 Mk.
Erscheint wöchentlich 6 mal wochentags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit wöchentlichem Modellschlager.
essentliche landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 9 Pf., die zweisp. 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Sonntags 25 Pf. Retikelen pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Einzigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerwartete Einrückungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 286.

Freitag den 7. Dezember 1906.

33. Jahrg.

Das beleidigte preussische Abgeordnetenhaus.

Die beiden Redakteure der Exkurier sozialdemokratischen „Tribüne“ sind, wie schon gestern gemeldet, von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zum ersten Male hatte das Abgeordnetenhaus — hauptsächlich auf Betreiben des konservativen Abg. v. Cessa — einen Antrag auf strafrechtliche Verfolgung eines Redakteurs stattgegeben. Die Folge davon war dieses drohende Urteil der Exkurier Strafkammer, gegen das eine Berufung nicht möglich ist. Wenn die Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses, die sich in dem vorliegenden Falle aus den beiden konservativen Fraktionen, dem Zentrum und den Nationalliberalen zusammensetzte, nunmehr in Zukunft allen Strafentwürfen strebsamer Staatsanwälte Folge geben sollte — wie ja leider nach diesem Präzedenzfall nur zu wahrscheinlich ist — so werden die Gerichte in Preußen wahrscheinlich nicht zu wenig zu tun bekommen.

Entgegenwärtig gespannt darf man sein, ob die staatsanwaltschaftliche Fürsorge für die Unbestechtheit des guten Rufes des preussischen Abgeordnetenhauses sich nunmehr auch in einer schärferen Kontrolle der Mitglieder äußern wird. Gegen den „Kladderadatsch“ ist ja schon einmal ein hochsensitives Verfahren — im Jahre des preussischen Staatsstreiches — in Szene gesetzt worden. Das preussische Volk hat wiederum der auf dem Verfassungsbuch vom 27. April 1849 — an welchem Tage die letzte auf dem gleichen Wahlrecht beruhende Volksvertretung in Brandenburg mit Gewalt auseinander getrieben wurde, folgenden reaktionären neuen Kammer einen bitteren gemeinten Artikel, in dem es u. a. hieß:

„Am 7. August 1849 wird die der früheren Volksvertretung angeordnete Gewalt sich mit dem Schleier der Lüge von einer neuen Volksvertretung schmücken, und wir werden sehen, wie die Auflösung, welche von der Gewalt die ehemaligen Kammerer erfahren, jetzt durch das Gift der Lüge und der Korruption bis in die weitesten Kreise des ganzen nicht vertretenen Volkes getragen werden wird. Dies unser vorläufiger Gruß für die neue Kammer. Wir werden mehr von ihr und mit ihr reden, wenn sie überhaupt der Rede wert sein sollte.“

Aber selbst diese „chambre introuvable“ lehnte den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung des Kladderadatsch wegen dieses Artikels einstimmig ab. Man sieht, die preussischen Reaktionäre von 1849 waren, an ihren Ereignissen vom Jahre 1905 gemessen, Muster von Vorurteilshaltigkeit.

Es ist eine unabweisbare Tatsache, daß gegen kein Parlament eines deutschen Bundesstaates in weitesten Kreisen der Bevölkerung eine solche tiefe Mißstimmung besteht wie gegen das auf preussisch und durch ungerechten verrotteten Wahlstimmkreis aufbauende preussische Dreiklassenparlament. Hierher galt in allen deutschen Parlamenten der wahrhaft vornehme Grundsatz, daß eine Beleidigung oder Beschimpfung der gesetzgebenden Körperschaft durch die Presse die Mitglieder dieses Hauses wie die Institution selbst nicht berühren könne. Dem preussischen Klassenparlament war es vorbehalten, mit dieser allein der Würde einer gesetzgebenden Körperschaft entsprechenden Auffassung zu brechen, sicherlich nicht zu seinem Vorteil. Die Bewegung gegen die reaktionäre Grundlage dieser Logen. Volkvertretung wird im Volke nur noch stärker anschwellen und schließlich dieses ganze fossile Gebilde mit elementarer Gewalt hinwegschwemmen.

Der Rebanhepolitiker Clemenceau und die englisch-französische Entente.

Mit großem Interesse wird man in Deutschland Kenntnis nehmen von folgender Meldung der offiziellen „Agence Havas“:

In einem Artikel in der „Empire Review“ berichtet Edward Dicey über eine Unterredung, die er während seines Aufenthaltes in Karlsbad mit Clemenceau hatte. Clemenceau habe erklärt, es könne niemals Friede in Europa sein, so lange Frankreich nicht Genugtuungen erhalten habe durch Rückgabe Elsaß-Lothringens. Aber Frankreichs militärische Organisation habe sich in den letzten Jahren so sehr entwickelt, daß es des Erfolges sicher sei, vorausgesetzt, daß es im gegebenen Falle England hinter sich habe. Clemenceau erklärt jetzt dem Korrespondenten des „Standard“, daß Diceys Erinnerung überaus unzuverlässig seien, wenn er ihm die Erklärung in den Mund lege, es könne kein Friede in Europa sein, so lange nicht Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben sei. Clemenceau erinnere sich, der deutsche Oberbefehlshaber Diercks habe unaufrichtiges Recht der Elsaß-Lothringern, über ihr Schicksal frei zu entscheiden, entgegengesetzt sowie hervorgehoben zu haben, daß die Vergewaltigung dieses Rechtes keine gute Grundlage für den europäischen Frieden sei.

Nun, das kommt in der Hauptsache wohl so ziemlich auf dasselbe hinaus. Jedemfalls findet der Redaktionsgedanke in Clemenceau einen starken Vertreter, und nur der Umstand, daß Clemenceau sich jetzt in einer sehr verantwortlichen Stellung befindet, setzt gar zu starker Geltendmachung des Rebanhegedankens in der Öffentlichkeit einen Dämpfer auf. Warum bemüht sich auch der französische Ministerpräsident, seine unvorsichtigen Äußerungen, die er als Minister des Innern in Karlsbad gegenüber dem englischen Journalisten getan, nach Kräften abzuschwächen und zugleich verschleiern zu lassen, daß die englisch-französische Entente nur defensive Zwecke verfolgte. In einer Wollfischen Depesche aus London vom Dienstag lesen wir: Den Äußerungen Clemenceaus gegenüber dem Pariser Korrespondenten des „Standard“ wie sie durch das Telegramm der „Agence Havas“ verbreitet sind, ist nach dem „Standard“ noch hinzuzufügen, daß Clemenceau über die französisch-englische Entente folgendes bemerkte: „Nichts lag den Absichten derjenigen, welche die Verhandlung herbeiführten, ferner, als daß diese als Mittel zur Erhebung oder zum Angriff dienen sollte. Sicherlich besteht kein derartiger Gedanke bei denjenigen Regierungen, die heute für die Fortführung der Politik verantwortlich sind, die die Entente eingeleitet hat. Wechselseitige Verteidigung gegen einen Angriff und gemeinsames Vorgehen gegen eine Politik der Eroberung, dazu kann die Entente verwendet werden, wie ich zugeben kann. Ich dachte, daß in England wenigstens die Bedeutung der Entente cordiale von jedermann so aufgefaßt würde.“ Beachtenswert ist, daß auch der österreichische Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Aehrenthal den Charakter der Entente nicht als bödigartig aufweist. Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation erklärte dieser Diplomat am Dienstag: „Die französisch-englische Intimität, oder, wie man sie nennt, die Entente hat schon seit Jahren bestanden. Sie entstand infolge der Regelung gewisser Streitfragen, die diese großen Nationen viele Jahre hindurch auseinander hielten, wie die ägyptische und die Marokkofrage. Allerdings hat diese Intimität in den letzten Jahren zugenommen. Aber ich kann die heuchelnde Mitteilung machen, daß soweit ich die Sache beurteilen kann und wie ich aus den Mitteilungen maßgebender Persönlichkeiten weiß, diese Entente keine Tendenz zu einer Gruppierung der Mächte verfolgt, die weitere Folgen nach sich ziehen könnte oder eine aggressive Spitze gegen irgend einen anderen Staat enthielte.“ — Offiziell irt sich Febr. v. Aehrenthal nicht.

Politische Uebersicht.

Italien. Die Lage der italienischen Finanzen ist nach dem vom Schatzminister

Majorana am Dienstag in der Deputiertenkammer gezeigten Erfolge glänzend. Das Jahr 1906 weist 63 Millionen Ueberschuß auf, für 1906-07 wird mit 30 Millionen Ueberschuß gerechnet, und im neuen Etat mit 17 Millionen.

Frankreich. Zu ersten Ruhestörungen kam es auf der zum Departement Gironde gehörenden Insel Baz gelegentlich der Kircheninventaraufnahmen. Das verarbeitete Kirchengüter mußte gesperrt werden. Fünf Soldaten wurden teils durch Steinwürfe, teils durch Bißfernen verunziert; auch mehrere Ruheführer trugen Verletzungen davon. Sieben Personen, darunter ein Geistlicher, wurden verhaftet. Der Geistliche wurde in das Gefängnis von Rodez gebracht. — Der Generalkommandant des 2. französischen Armeekorps, Daru in Tours, gab seine Entlassung, um dadurch gegen die Verwendung von Truppen bei den Kircheninventaraufnahmen zu protestieren.

England. Der Spruch des Kriegesgerichts in Portsmouth, das gegen den Leutnant Collard verhandelte, lautet dahin, daß der Angeklagte schuldig ist, den Mannschaften in ungeeigneter Weise Befehle zu geben, niederzuknien. Von der Beschuldigung, Schimpfworte gebraucht zu haben, wurde Leutnant Collard freigesprochen. Das kriegsgerichtliche Strafverurteilnis gegen den Angeklagten lautete auf Entlassung eines Bewerbers.

Spanien. Als die neuen spanischen Minister den Eid leisteten, entstanden Schwierigkeiten wegen der Ernennung Cobians zum Marineminister; Cobian gab infolgedessen seine Entlassung.

Portugal. Der König und der Kronprinz von Portugal sind auf der Widdschweinjagd knapp dem Tode entgangen. Zwei Hofbeamte wurden lebensgefährlich verletzt, drei Treiber getötet.

Japan. Eine englisch-japanische Bank ist in Tokio von hervorragenden englischen und japanischen Kapitalisten gegründet worden, die am Montag gesetzliche Sanktion erhalten hat. Dieses Ergebnis ist am Dienstag im Klub der Pairer enthusiastisch gefeiert worden. Die japanischen Staatsminister und eine Anzahl hervorragender Finanzleute wohnten der Festlichkeit bei. Die Gründung der Bank wird in Tokio als das erste praktische Ergebnis des englisch-japanischen Bündnisses auf finanziellem Gebiet begrüßt.

Nordamerika. Präsident Roosevelt's Boischast, die am Dienstag im Senat und im Repräsentantenhaus verlesen wurde, ist diesmal besonders umfangreich ausgefallen. Sie beginnt mit den Worten: „Als Nation erfreuen wir uns nach wie vor eines buchstäblich noch nicht dagewesenen Gedeihens; und es ist wahrscheinlich, daß nur rücksichtslose Spekulation und Mißachtung rechtsmäßiger Geschäftsgebühren diesem Gedeihen wesentlichen Abbruch tun können.“ Sodann empfiehlt die Boischast die Verabschiedung einiger in der letzten Tagung unerledigt gebliebener Vorlagen, die namentlich eine Reform der Rechtspflege betreffen. Die Boischast wendet sich aufs schärfste gegen die noch immer häufigen Fälle von Lynchjustiz; ein Mittel zu ihrer Abrohung wäre, Mordzuchtsverbrechen, die schlimmer seien als Mord, mit dem Tode zu bestrafen, wichtiger noch die Verbesserung des Schulunterrichts der Regier. Ferner wird eingehend das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit behandelt. Dabei nimmt Roosevelt gleichmäßig Stellung gegen sozialdemokratische Agitation wie gegen die Ausföhrungen der Plutokratie, er betont, daß der Triumph des Mobs ein eben so großes Uebel als der Triumph der Plutokratie sein würde. Das Ziel der Gesetzgebung im allgemeinen müsse, soweit angängig, die allgemeine Einführung des Achtstundentages sein; ferner dieser bereits gesetzlich festgelegt, müsse für strenge Einhaltung der Bestimmungen gesorgt werden. Die Boischast empfiehlt weiter eine eingehende Untersuchung über die Verhältnisse der Frauen- und Kinder

arbeit, eine wesentliche Erweiterung des Arbeitgeberhaftpflicht-Gesetzes und Abschaffung der Vorlage betreffend obligatorische behördliche Untersuchung von Bundeswegen bei Beschäftigten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, nach Art des letzten Kohlenaufhandes. Weiterhin beantwortet Roosevelt u. a. Maßnahmen gegen die Trunksucht in freilich sehr allgemein gehaltenen Wendungen, sowie die Einführung einer vor allem die Riesenvermögen treffenden progressiven Erbschaftsteuer und einer progressiven Einkommensteuer als Bundeseinnahmen. Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ist von besonderem Interesse die Erörterung des Verhältnisses der Union zu den ostasiatischen Staaten. Die Botenschaft verweist jede unterschiedliche Behandlung der den geistlichen Anforderungen entsprechenden Einwanderer und tadelt namentlich auf schärfste die in jüngster Zeit sporadisch aufgetretene Feindseligkeit gegen die Japaner, welche der Nation Schande bringe und von den schwersten Folgen für das Land begleitet sein könne. Der Präsident betont, daß Amerika eine behändig steigende Rolle im Pazifischen Ozean zu spielen und eine große Handelsentwicklung im Verkehr mit Asien zu erreichen hofft. Er bespricht den wunderbaren Aufschwung Japans, das jetzt durch eigene Kraft als eine der größten der zivilisierten Nationen dastehe, schlägt vor, daß durch ein besonderes Gesetz allen Japanern die Naturalisierung in Amerika ermöglicht werde, und fordert die Erteilung gesetzlicher Verträge an den Präsidenten, die Beachtung der Vertragsrechte der Ausländer in den Einzelstaaten von Bundeswegen durchzusetzen. Was weiter über Kuba, den panamerikanischen Kongress usw. gesagt wird, entspricht ganz der Monroedoktrin. Empfohlen wird die schleunigste Ratifizierung der Algecirasakte und schließlich im Anschluß an die russische Erklärung zur zweiten Haager Friedenskonferenz auch für die Union das System des „benachteiligten Friedens“ als vorzüglich gepriesen. Darum kann es auch nicht Wunder nehmen, wenn die Botenschaft in eine Mahnung zur Aufrechterhaltung einer starken Kühlung zu Wasser und zu Lande ausklingt.

Zur Lage in Rußland.

In Rußland nimmt die Korruptionsaffäre Gurko vornehmlich das Interesse in Anspruch. Die „Sirana“ meldet, die Untersuchungskommission in der Angelegenheit Gurko-Lyudskal habe bereits fest gestellt, der Gehilfe des Ministers des Innern Gurko habe weit früher als die Presse es meldete, gewußt, daß Lyudskal den von ihm eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkomme, aber sowohl seinen Mitarbeitern als auch dem Ministerpräsidenten die wahre Sachlage verhehlt. Die Kommission verlange von Gurko auch Erklärungen über die Veräußerung eines für öffentliche Arbeiten angewiesenen Betrages von 1600000 Rubeln.

In Odesa war infolge des Marodenstreiks seit Dienstag morgen das Leben im Hafen wie ausgedehnt. Sämtliche Mannschaften der russischen Dampfer haben die Arbeit eingestellt. Kein Dampfer ging in See. Der Generalgouverneur gab den Befehl, sofort alle Mannschaften zu entlassen, für alle Dampfer werden neue Mannschaften angeworben. Aus Sebastopol wurde eine Abteilung Marinemannschaften erwartet, die für diejenigen Dampfer bestimmt sind, deren Ausfahrt keinen Aufschub dulde. Hunderte von Mohammedanern, die auf einer Pilgerfahrt nach Mekka begriffen sind, befinden sich in einer kritischen Lage. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Der russischen Dampfergesellschaft gelang es schließlich, den Dampfer „Zefarewitsch“ mit Hilfe einer zufällig angemuteten Mannschaft zu einer Alexandria Rundreise abzufertigen. Der Montagabend nach der Heim abgefertigte Dampfer „Rußland“ derselben Linie ist in der Nähe von Cuxavatia auf eine Sandbank aufgelaufen.

Zur revolutionären Bewegung wird gemeldet: In Riga beschlagnahmte die Polizei in der Druckerei Trichmann während des Drucks die revolutionäre Zeitung „Jina“, in der die leitende revolutionäre Partei ihre Verfügungen und Proskriptionen listen veröffentlichte. — In Sadow gelang es der Polizei, durch Verhaftung von achtzehn Revolutionären und Beschlagnahme ihres Schriftwechsels und ihrer Waffen die dortige Kampforganisation aufzulösen. — In Mariupol wurde eine Sozialdemokraten gebildete Druckerei mit einer großen Zahl gebrochener Proklamationen entdeckt. — 320 Werk von Aikaref (Gouvernement Saratow) entfernt griffen auf der Bahnstrecke Rjasan—Ural bewaffnete Bauern einen Güterzug an und plündernd drei Wagen, die Kolonialwaren, Schuhwaren und Güte enthielten, aus. Die Räuber hatten den Zug durch falsche Signale zum Stehen gebracht.

In Petersburg wurde am Mittwoch vormittag der Gehilfe des Stadtelkassiers Scheremetow, welcher nach dem Pogrom in Bialystok von dort

nach der Residenz versetzt worden war, an der Fontana von einem Arbeiter tödlich verunletzt. Der Täter erschoss sich hierauf selbst.

Der Prozeß gegen den Admiral Rebo-gatow und dessen Unterkommandanten wegen der Uebergabe des Geschwaders in der Seeschlacht von Tschushima hat am Mittwoch vormittag in Petersburg vor einem besonderen Militärgerichtshof begonnen. Das Gericht hat die Angeklagten, deren Zahl 78 beträgt, in drei Gruppen geteilt. Die erste umfaßt die Hauskutschigen, nämlich Rebo-gatow und die Kommandanten der Panzerschiffe, die zweite diejenigen Angeklagten, die der Uebergabe Vorwand geliefert haben, die dritte diejenigen Angeklagten, welche die Uebergabe nicht zu verhindern gesucht haben. Der Prozeß wird etwa drei Tage dauern.

Deutschland.

Berlin, 6. Dez. Prinz Friedrich Leopold von Preußen empfing in Schloß Glienicke den Militär-Attache bei der biesigen russischen Botschaft, Grafen in Generalstab v. Michelson, der ihm im Auftrag des Kaisers von Rußland die für die Teilnahme am ostasiatischen Feldzuge gestiftete Kriegs-medaille überreichte. Im Anschluß fand Frühstücks-tafel statt, zu der auch Flügeladjutant Obrist Kuentzein eine Einladung erhalten hatte. Während der Tafel konzertierte die Kapelle des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Bei der Landtagswahl in Berlin III wurde am Dienstag der Kandidat der freimüthigen Volkspartei, Dr. Müller-Sagan, mit 1370 Stimmen gewählt, während der sozialistische Kandidat, Reichstagsabgeordneter Ledebour, 1108 Stimmen erhielt. Bei der ersten Wahl am vorigen Dienstag erhielten nach amtlicher Feststellung Dr. Müller-Sagan 1117, Ledebour 1112 und Rechtsanwält Ulrich (sonst) 211 Stimmen, 2 Stimmen waren zerstreut. Von den 2759 Wahlmännern des Kreises haben diesmal 2473 ihr Wahlrecht ausgeübt. Bemerkenswert ist, daß von den 211 Wählern, die bei der Wahl am 27. November für Ulrich stimmten, diesmal über die Hälfte gestimmt haben.

(Zur Frankfurter Einigungsaktion) hat vor einigen Tagen auch der liberale Verein Krieger Stellung genommen. Aus dem Referat des Vororgens, des von allen erschienen Liberalen in Mecklenburg hochverehrten Dr. Witte, des Sohnes des bekannten verstorbenen Parlamentariers, seien folgende Leitsätze wiedergegeben: „Die Frankfurter Einigung sei die Grundlage, auf der man weiter arbeiten müsse; an Stoff fehle es in der heutigen Zeit gewiß nicht, man denke nur an die Teuerung in der Gegenwart, dann der Kampf um das allgemeine Wahlrecht, der namentlich in Mecklenburg aktuell sei. Es gelte, zu kämpfen Seite an Seite mit der Arbeiterschaft. Nicht gesellschaftliche Rücksichten, sondern nationale und soziale Pflichten dürfen dabei führen. Der Liberalismus gerade müsse sich dieser Feindesfront bemußt bleiben. Sobald er an ihre Stelle den Kampf gegen eine bestimmte Partei auf der Linken setze, gebe er sich selbst den Todesstoß. Er, der Redner, werde sich niemals hierzu entschließen können; er lehne jedes Zusammenarbeiten zum Beispiel mit dem Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie auf das Entschiedenste ab. (Lebhafter Beifall) Nur wenn man einverstanden sei, daß gegen die Reaktion gearbeitet werden solle, bleibe er an seiner Stelle, an der Spitze des liberalen Vereins. Er wolle mit diesem Bekenntnis nicht warten, daß er alles gut heiße, was weiter links getan werde. Aber er glaube und werde stets glauben, daß man die Aufgaben zur Arbeit nur von links hernehmen, nur hier verwandte Ziele finden könne. Links Konkurrenzen, rechts Gegner — so sehe er's an. Aus dieser Anschauung heraus arbeite er, aus dieser Anschauung heraus fordere er die Liberalen auf, zu arbeiten und nicht zu verzweifeln.“

(Der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“) setzt seinen Kampf gegen die „Leipziger Volkszeitung“ und gegen den „Vorwärts“ mit Schärfe fort. In seiner letzten Nummer veröffentlicht er wiederum drei Artikel gegen die genannten sozialdemokratischen Blätter. Im ersten Artikel werden die beiden genannten Blätter als „Verbreitern der Arbeiterpresse“ bezeichnet. Im zweiten wird der „Leipziger Volkszeitung“ als ein „edles“ Blatt bezeichnet, das die Verbeugung der Arbeiter untereinander in schamloser Weise betreibt, als ein professionelles Feuilleton, in dem die Erbschaftsneiderei gewerdmäßig betrieben werde. Der dritte Artikel endlich nennt die edle Leipzigerin „blödsinnig“, „unwahrhaftig“ und „feig“ und ihre Redakteure Uebermenschen, die sich mit dem Nimbus der Unfehlbarkeit umgeben und in unpöbelliche Unwahrheiten verfallen, — Leute, deren Ausführungen so viel Unrichtigkeiten als Sätze enthalten, — unerhörte Stärker, die die Partei diskreditieren und auch den Besten die Partei vereiteln. Am Schluß gibt der

Artikelfreier der Hoffnung Ausdruck, daß die Leipziger Arbeiterthätigkeit sich endlich aufheben und diesem unglücklichen Zustande, der die ganze Arbeiterbewegung lähme, ein Ende mache.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 5. Dez.) Der Reichstag verhandelte am Mittwoch über die Interpellationen der Polen und des Zentrums, die den Schlußteil von dem Geschickspunkte aus unter letzte Kompromisse stellen, daß auf Grund des rechtsgerichtlichen Bürgerlichen Belegbuches polnischen Eltern, die ihren Kindern verweigern haben, im Religionsunterricht auf deutsche Fragen zu antworten, das Erziehungsgeld über ihre Kinder entzogen und diese in Zwangsverleihungsanstalten untergebracht werden sollen. Sowohl der Redner der Polen wie der des Zentrums bemängeln sich, den Konflikt nicht durch unmittelebare Schritte zu vermindern. Sie erkannten die Notwendigkeit eines deutschen Interdikt für die polnischen Schulkinder ausdrücklich an und wollten eine Ausnahme nur für den Religionsunterricht, insbesondere für die Unterstufe, gemacht sehen. Ein Eingehen auf die Schulpolitik im allgemeinen lehnte der Staatssekretär Dr. Lieberding auf den prinzipiellen Gründen ab, daß es sich um öffentliches Landesrecht und Landesangelegenheiten handle. Was die Zwangsverleihungsfälle angeht, so befrucht er, daß eine planmäßige Aktion der preussischen Regierung vorliege. Es seien nur bei 7 Amtsgerichten vereinzelte Fälle vorgekommen, von denen zugunsten der Zwangsverleihung bisher noch keine definitiv entschieden sei. Auf Grund dieser Antwort begünstigt sich dann die Redner der Konventionen und der Reichspartei und Nationalabgeordneten mit kurzen Erklärungen, in denen sie die preussische Polenpolitik billigen und die Kompromisse des Reichstags für die Kritik dieser Politik beifrieden. Nur der Antimitte Lieberding v. Sonnenberg ließ sich Gelegenheit nicht vorbeugen, ohne einige seiner Klammern über die „große polnische Beschuldigung“ an den Mann zu bringen. Um so schärfer wurde von der linken Seite Kritik an der Polenpolitik der Regierung und ihren neueren Auswüchsen geleitet. Was die Anwendung des § 1666 des Bürgerlichen Belegbuches (Entziehung des Erziehungsgeldes) anbetrifft, so wies der Abgeordnete in einer juristisch unbedenklichen, klaren und überzeugenden Rede entgegen nach, daß seine Anwendung auf Eltern, die ihre Kinder an dem Schulleist teilnehmen lassen, den Absichten des Belegbuches und der ganzen bis herigen Auffassung des Bürgerlichen Rechts widerspreche, und demnach nur aus politischen Zweckzwecken als ein Mißbrauch der richterlichen Gewalt zu erklären sei. Die Abgeordnete Bebel und Gumbel gingen dann, nachdem dieser Gegenstand damit für die Diskussion endgültig erledigt war, auf das große Gebiet der Polenpolitik über, die ja eigentlich mehr zur Zuständigkeit des Reichstages gehört, und wiesen die Erfolglosigkeit und Unzulässigkeit dieser kavalieren Mittel gegenüber einem zu Selbstbewußtsein erwachten Volke nach. Um den Schulleist zu verhindern, empfahlen sie die Enttarnung des Religionsunterrichts aus der Schule, eine Maßregel, die für die Dörrungen sogar von sehr vielen Leuten empfohlen wird, die das jämmerliche Schlingel haben mitmachen lassen. — Nachdem noch eine größere Menge von Rednern gesprochen hatte, ohne größeres Interesse zu finden, wurde die Fortsetzung der Debatte, um den Polen noch Gelegenheit zu ihrer Beteiligung zu geben, auf Donnerstag vertagt. Vorher aber ließen die Zentrums-Interpellationen über die Einführung von Zerstreuung als Futterstoffe und die Einschränkung der Ausfuhr von Eisenwaren aus Schweden auf der Tagesordnung.

Wenn auch die unmittelbare Wirkung des heftigen Zusammenstoßes zwischen dem Kolonialdirektor und dem Zentrum am vorletzigen Tage der Kolonialdebatte durch die nachträgliche Erklärung des Herrn Koerer, daß er nur in seinem Namen ohne Wissen und Willen seiner Fraktion vorgegangen sei, einerseits und durch das entschiedene Eintreten des Herrn Reichskanzlers für Herrn Dernburg andererseits, wie durch den lebhaften Appell des Fürsten Bismarck an die Parteien zu einem harmonischen Zusammenwirken eine erhebliche Milderung erfahren hat, so ist doch im Zentrum zweifellos ein scharfer Stachel gegen den Mann zurückgeblieben, der die Politik der Reichskanzlerschaft des Fürsten Bismarck unerhörte Kühnheit besessen hat, ein so einflussreiches Mitglied der Zentrumsfraktion an den öffentlichen Plätzen zu stellen. Man wird zwar dem Reichskanzler, der für die „nationale Zuverlässigkeit“ der regierenden Partei an höchster Stelle so warme Töne findet, diese peinliche Bloßstellung nicht entgehen lassen; Herr Dernburg aber wird auf der Hut sein müssen vor dem schleichenden Antiquarientum der politischen Jünger Lokals. Es geschieht gewiß nicht ohne Absicht, daß die „Germania“ am Mittwoch in tendenziöser Einstellung der Wahrheit dem Herrn Dernburg unterstellt, daß er das ganze Zentrum mit vollster Absicht habe foramenieren wollen. Herr Dernburg hat bereits am Dienstag feierlich erklärt, daß ihm eine solche Absicht vollständig fern gelegen habe. Der sterilen Presse paßt es natürlich aber besser in den Kram, Herrn Dernburg als den geschworenen Gegner des Zentrums dem Hof und der Verachtung aller ehrlichen Zentrumsmänner preiszugeben. Die „Germania“ verfährt dabei ganz in den Ton des Herrn Koerer, indem sie von Herrn Dernburg behauptet, er habe durch eine „Commerzien“ eine „Bauff“ gegen das Zentrum befehligen wollen, „was bei einem politischen Anbänger der freimüthigen Vereinigung nicht weiter auffallen“ könne. — Die „L. Z.“ stellt demgegenüber fest, daß Herr Dernburg zwar früher einmal der freimüthigen Vereinigung nahe gestanden, seine Mitgliedschaft aber schon seit über Jahr und Tag gelöst hat.

Korsetts-Reparaturen sofort billigt



Anfertigung nach Maß oder Probekorsett.

Bernhard Häni, Korsettfabrik,
Fennurj 2795, Halle a. S., Schmeerstraße 2.

Größtes und größtes Korsett-Spezial-Geschäft der Provinz.

Korsetts faunt man am vortheilhaftesten nur im Spezial-Geschäft.
Tadelloser Sitz! Grösste Auswahl!

Damen-Korsetts von Mk. 110 an. Konfirmanden-Korsetts von Mk. 1,00 an.
Kinderleibchen in größter Auswahl.

Tenfels-Leibbinden von 1,50 an.

Amkandkorsetts, Dr. Jägers Woll-Gesundheits-Korsetts, Reformmieder,
Korsettsfabrik „Johanna“, „Diana“, Füllkorsetts, Hüftenhalter, Satzkorsetts,
Pralltulle Überdehler.

Ausgleich hoher Schultern und Hüften.

Unterarmen, Korsettschoner, Strumpfhalter, Holzwolebinden u. Gärkel.
Washbare Monatsbinden. Hartmanns Gef.-Binden
a 50 Pf. und 75 Pf. a Dpd. von 75 Pf. an.

Bei Abnahme von 5-12 Dpd. Monatsbinden 5 bis 20 Proz. Preise mäßigung.

Meinen werthen Kunden „Puppenkorsetts“ gratis.

Reichhaltige Auswahlendungen sofort.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Welt-Panorama.
Marokko.
Einzug des Sultans in Tanger.

Neue französische Wallnüsse,
neue Sizilianer Haselnüsse,
hochfeinste Datteln und Feigen,
neue Prunzen = Schalmendeln und
Traubenrosinen,
Almeria-Weintrauben
(sehr süß und große rlg)
empfeht
C. L. Zimmermann.

Gr.-Kayna.
Sonntags den 9. d. Mts laden zum
Turnerball

freuntlich ein
der Turnerverein. Schenke, Gasmstr.

P. Hoffmann
Jnh. P. Nitz,
Uhrmacher,
Merseburg,
Oberburgstr. 10.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Grosses Preis-Skat-Turnier, Leipzig.
Schloß Branderfels, Reuehr Halleischestraße 1.

Bestes Spieltag: Sonntag den 9. Dezember cr. — 4 Serien.
Anfang jeder Serie punkt 1, 3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr.

Nur hohe Geldpreise! Schon von 251 Pünktchen wird der Einzug sofort zurückge-
kehrt. Auf höhere Pünktchen Abschlagszahlungen von 30, 20
und 10 Mark u. s. w. Teilnehmerliste pro Serie 3 Mk. Einladungen kostenlos.
Der Vorstand der Leipziger Skat-Gesellschaft.
Otto Heise, Reuehr, 3. 1. Reuehr.

Keine Eiche fällt auf einen einzigen Schlag

aber das Vorurteil gegen Margarine fällt bei einem einzigen Versuch mit der beliebten Delikatess-Margarine

SOLO in Carton
absolut bester Butter-Ersatz!

Schmidt's Dampf- u. Patent-Waschmaschinen

sind weltbekannt, die einzigen Waschmaschinen, welche selbst die schmutzigste Wäsche, ohne solche im geringsten anzugreifen, reich und gründlich reinigen. Ueber 170.000 Stück bereits im Gebrauch!

Robinson's Patent-Wringmaschinen

mit sich selbstständig reinigenden und schmierenden Lagern, Reuehr und bedeutende Verbesserung auf diesen Gebieten. Größtwaagen in allen Größen stets am Lager. Zu haben bei:

Emil Pursche, Neumarkt.

Bei Gicht, Rheumatismus, Nerven Schmerzen einzig bewährt „Zurloer Sulfidwasser“ Nipin.“
Flasche Mk. 1,50 bei
Richard Kupper, Central-Deugetrie, Markt 10.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

p. 12 Mk. 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,50
Alleinige Fabrikanten
DAVID SÖRNE, A.-S., HALLE'S S.
Verkaufsstellen durch Reichs-Konzepte

Christbäume,
bayerische Gedächtnis- und Tischen, Größe 1/2-5 Meter, gibt es

Louis Büblemann.
Verkaufsstellen: Unterlanenburg 27 (Beulichsgr.)
Halleischestraße 38 und Schmiedestraße 16.
Marktstand am „Goldenen Arm“.

Sie tanzt so gern
die liebe Jugend und die entzückenden Ball-
liebhaber schneiden man nach **Favorit-Schritten.** Anleitung durch das neueste Favorit-Modenalbum nur 60 Pf.; Jugend-
Modenalbum nur 40 Pf. bei **Marie Müller**
Radz., **Martha Herker.**

Prima Rossfleisch,
ff. geräucherten Schinken. ff. Wurst
Reinh. Möbius, Hofschlächterei mit Motorbetrieb,
Dobereitstraße 22

Nordseehalle.
Telephon 333. Entenplan 2.
Freitag früh lebendfrisch:
Pa. fett, Schellfisch o. K. a Pfd. 40 Pf.
Helgol. Angel-
schellfisch a Pfd. 40-45 Pf.
Cabliau ohne Kopf a Pfd. 30 Pf.
Seelachs ohne Kopf a Pfd. 20 Pf.
Bratschellfische a Pfd. 25 Pf.
Schollen mittel a Pfd. 50 Pf.
Rotzungen a Pfd. 65 Pf.
Austernfisch a Pfd. 60 Pf.
Steinhütt. Zander, Heilbutt.

Hasen,
extra harte schlesische u. hiesige
a Mk. 3 2/3, ohne kleine
a Stück Mk. 1 1/4.
la. Spieserkeule a Pfd. Mk. 1.00
do. blatt a Pfd. Mk. 0.75
do. hals a Pfd. Mk. 0.50
do. kochfleisch a Pfd. Mk. 0.30
empfeht **Emil Wolff.**

Frische Hehrücken, -Keulen und -Blätter,
Bierländer Gänse und Enten,
Junge Hähnchen und Poulets,
Junge Fasanen und Perlhühner,
Rügenwalder Gänsepöfelfleisch,
Rügenwalder Gänsebrüste und -Schmalz,
Straßburger Gänseleber-Pasteten,
Gänseleber-Trüffelwurst,
frischen russischen Salat
empfeht **C. L. Zimmermann.**

Achtung!
Frisch geschlachteter ff. Schmeer.
Hofschlächterei Ww. Beyer,
Tiefer Keller 1.

Prima Ware empfeht
Ww. Kolbe, Hofschlächterei,
Hilfstra. 1.
Erntelabbellen für Landwirte
zur genauen Uebersicht des Reingewinns, hält vorräthig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg Celanube 5.

Schuhwaren
in Nils und Leder, alle Sorten, empfeht billigt
Otto Biedel, Markt 5.

Zement-Platten verkauft billigt
F. Rödel, Halleischestr. 23 a.
Wir nähende
Kinder Nähmaschinen
inversch lebeu en Größen von 3 Mk. an empfeht
H. Baar, Markt 3.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Weine am gebelste
Regelbahn
noch einige Tage zur off. Benutzung frei.

Wartburg.
Sonntags den 8. d. Mts. von abends 6 Uhr an
Bodbraten u. thüringer Klöße,
wogu ergebent einlade.
Franz Müller.

Schultheiss.
Sonntags den 8. d. Mts.
Großes Schlachtefest.
Freitag abend
frische Bratwurst und Kartoffelsalat.

Hubolds Restauration.
frische
Schlachtefest.

Als geübte Schneiderin
empfeht sich in und außer dem Hause
Elsa Schill, Wagnerstraße 2.
Hät Compüter und Lager meiner Poly-
handlung lude ich per Eltern 1907 einen

Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Lützkendorf.
Ju Eltern 1907 lude

Lehrling
mit guter Schulbildung.
Hermann Emanuel,
Neumarkt-Deugetrie.
Ju Eltern nächstem Jahres werden für
unserer Stiehereten noch

Lehrlinge
unter günstigen Bedingungen angenommen.
C. W. Jul. Blanke & Co.,
G. m. b. H.

3 junge Burschen
im Alter von 14-15 Jahren werden sofort
gelucht.
Königsmühle Merseburg.

Tüchtige Verkäuferinnen
luche für me n Woll-, Weiß- u. Kurzwaren-
Geschäft. Antritt kann sofort oder 1. Januar
und 1. Februar erfolgen. Angabe bisheriger
Fähigkeit nebst Gehaltsansprüchen u. Zeugnis-
Abschriften an
Otto Haberkorn, Raumburg a. S.

Spelwarenhaus
Wilhelm Köhler
stellt noch einige tüchtige
Verkäuferinnen
ein.
Ein jung. Dienstmädchen
zum 1. Januar 1907 gelucht
Friedrichstraße 12.
Die erkannte Person, welche meine Patrone
auf dem Osterbahnhof von meinem Wagen in
Verwahrung genommen hat, fordere ich auf,
dieselbe schleunigt bei mir abzugeben widrigen-
falls polizeiliche Einleitung erfolgt.
Ehrentraut, Annenstraße 22.

Gratis-Bons

für unseren

Pracht-Kalender

bei Einkäufen von 50 Pf. an.
Lebensmittel ausgeschlossen.

Gratis-Bons

für unseren

Pracht-Kalender

bei Einkäufen von 50 Pf. an.
Lebensmittel ausgeschlossen.

Hervorragendes

bietet unsere

Spielwaren-Ausstellung.

Unsere früheren Leistungen haben wir übertroffen. Die enorme Auswahl läßt eine vollständige Aufzählung nicht zu.
Unsere bekannt billigen Preise können nicht erreicht werden.

Tornister.	Puppen Puppen mit Schloßtaugen 25 Pf. Puppen mit Schloßtaugen 30 cm 50 Pf. Gelenkpuppen 42 Pf.	Puppen-Artikel Lederböge von 35 Pf. an. Puppen-Köpfe	Puppen-Wagen Sportwagen, große, 95 Pf. Puppenwagen, groß, 1,95 Mt.	Puppenmöbel.
Baukasten.	Eisenbahnen Eisenbahnen, große, 22 Pf. Eisenbahnen mit Hornet 45 Pf. Eisenbahnen, extra groß 95 Pf.	Wagen und Pferde Wagen mit Pferd 35 Pf. Schauferpferde 3,25 Mt.	Laterna magicas Laterna magica 45 Pf. Wider und Zylinder bitteln.	Puppenstuben.
Werkzeugkasten.	Bilderbücher Bilderbücher von 5 Pf. an. Wärtchenbücher 23 Pf.	Soldaten-Spiele Soldaten in Kart. von 10 Pf. an. Helme 25 Pf. Gewehre 65, 45, 22 Pf.	Phonographen Phonographen 3,25 Mt. Wagen 65, 55, 48 Pf.	Kaufläden.
Laubsägekasten.	Mechanische Spielwaren. Unterhaltungsspiele. Kinder-Turngeräte.			Pferdeställe.
Trommeln.				Modelle.
Gewehre.				Maschinen.
Baum schmuck.				Baum schmuck.
Rabattmarken				Beachten Sie
auf alle Waren				die Schaufenster.

Halle a. S., M. Bär, Halle a. S.,
Große Ulrichstraße 54. Große Ulrichstraße 54.

Osw. Rossberg,
Goldschmied,

Gold- u. Silberwaren,
Silberne u. versilb. Bestecke,
Trauringe,
Neuarbeiten u. Reparaturen.

Merseburg,
Burgstrasse 20.

Zum Feste empfehle

frische fette Backbutter Pfund 1,15 u. 1,20 Mt.,
Schmelzbutter Pfund 1,20 und 1,25 Mt.,
große gesunde Eier Mandel 95 Pf.

Otto Gottschalk,
Markt 11.

Edison **Phonographen** Größte Auswahl!
Grammophon.

D. G. A. G. Zonophon, Homophon- etc Platten,
Edison- Columbia, Gloria-Walzen.

Größte Auswahl! Alb. Hoffmann, Halle-S., am Nibelplatz.

Günther Liebmann,

Burgstraße 5. Merseburg. Telephon 360.
Elektro-Technisches Installationsbureau
für Beleuchtung und Kraftübertragung.
Blitzableiter-, Telephon- u. Signalanlagen.

Wer zu Weihnachten gediegene und schöne **Puppen,**
gekleidet u. ungekleidet, **Ledergestelle, Puppen-**
köpfe etc. schenken will,

Wer Bedarf in **Gesellschafts-, Fröbelschen Unter-**
haltungs- und Beschäftigungs-Spielen hat
und die grösste Auswahl sucht,

Wer **Kaufläden, Puppenzimmer, Küchen,**
Puppenmöbel, Service etc. kaufen will und ge-
diegene erstklassige Fabrikate verlangt,

Wer zu Weihnachten **Reit- und Schaukelpferde,**
Fahrwerke aller Art etc. schenken und darin eine
grosse Auswahl in allen Preislagen finden will,

Wer **Eisenbahnen** mit u. ohne Uhrwerk, sowie mit Dampf-
betrieb, **Eisenbahnzutaten** **Laterna magica,**
Dampfmaschinen, Modelle etc. zukaufen gedenkt,

Wer mit **Militärrüstungen, Festungen, Soldaten,**
Kanonen, Richters Brücken- u. Steinbau-
kasten seinen Kindern eine grosse Freude bereiten will,

C. F. Ritter,

Mitglied
der
Vereinigung
deutscher
Spielwaren-
Händler.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

Gegründet 1859.
Ältestes und grösstes Spielwarenhaus der Provinz.

der versäume nicht, meine

Spielwaren- Ausstellung

I. und II. Etage zu besichtigen.

Fahrstuhl.

Reich illustrierter Katalog ist
erschienen und steht gratis und
franko zur Verfügung.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, große Ritterstrasse 15,

empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Um Aenderung der Portofolge für Druckfabrik habe das Bismarck des Deutschen Handlertages eine Eingabe an den Staatssekretär des Reichspostamts gemacht. Herr Kraetzle jedoch hat, gegen seinen fiskalischen Grundsatze, folgendes erwidert: „Die vom Deutschen Handlertag vorgeschlagene Aenderung des Druckfabrikantentarifs kann, da sie für die Postkasse einen Gewinn ausfallen würde, aus finanziellen Gründen zurzeit nicht in nähere Erwägung gezogen werden. Dem weiteren Antrage, das Meißengewicht der Druckfabrik im inneren deutschen Verkehr und im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn auf zwei Kilogramm zu erhöhen, läßt sich, abgesehen von anderen betriebswirtschaftlichen Gründen, besonders deshalb nicht entsprechen, weil schon jetzt die großen Mengen von Druckfabrik, Warenpreisen, auch Geschäftspapieren, die ordnungsmäßige Bearbeitung der übrigen Verkehrsgegenstände beeinträchtigen.“

Das agrarische Blatt, die Rheinische Volksstimme, wendet sich heute gegen die rheinischen Metzger-Zerlegungen, die trotz Sinkens der Preise für Schweine an den hohen Fleischpreisen festhalten. Das Blatt rechnet dabei heraus, daß gegenwärtig bei Rindern und Schweinen zwischen dem Meißpreis und dem Fleischpreis ein Unterschied von 25 Pf besteht, was einem durchschnittlichen Reingewinn von 25 M. bei Rindern und 40 M. bei Schweinen gleichkomme.

Wer verteuert das Fleisch? Unter dieser Ueberschrift hat der Fleischwarenfabrikant H. Leube in Altona eine kurze, übersichtliche und gerade darum besonders wirksame Gegenüberstellung der Verteuerung des Fleisches durch die Erhöhung der Zölle, die Kosten der Fleischbeschau und die Beschränkungen der Einfuhr von frischem Fleisch veröffentlicht. Danach kostet ein lebendes Schwein vor dem 1. März 1906 an Zoll pro Stück 5 M. Durch den neuen Zoll, durch die Beschaugebühren usw. müssen für ein frisch geschlachtetes Schwein von 100 Kilo Lebendgewicht an staatlichen Abgaben 30 M. gezahlt werden; das bedeutet also eine Steigerung dieser Abgaben um 600 Proz. Bei einem Rind von 500 Kilo haben sich die Abgaben seit Inkrafttreten des neuen Zolltarifs und des Fleischbeschaugesetzes von 9 auf 82,50 M. erhöht. Das bedeutet also eine Steigerung von über 900 Proz. In beiden Fällen bleiben dann noch Eingeweide, Talg, Blut und Haut im Auslande. Und da wundert man sich über die Preissteigerung des Fleisches und möchte sie den Händlern und Schlächtern in die Schuhe schieben.

Provinz und Umgegend.

Kryffhäuser, 6. Dez. Ueber einen Erdbruch an Abhang des Kryffhäuser wird gemeldet: In der Nähe von Frankenhäusen, und zwar am Wege nach Ueberleben, ist durch eine im Grotte sich plötzlich entzündende Spalte ein etwa 20 Meter hoher Baum von der Erde verschlungen worden. Die Senkung hat sich nach unten trichterförmig erweitert; man schätzt die Tiefe auf 30 Meter. Das Ueberlaufrohr des Wasserwerks wurde sogleich zerissen; am Sonntag wurde auch das Hauptrohr zerstört. Es fallen noch immer neue Erdmassen nach; man beschränkt den Einsturz eines benachbarten Hauses. Abwehrungsmaßregeln wurden sofort getroffen. Der Untergrund besteht wie ein Teil des Kryffhäusergebirges aus Gips, in dem Höhlungen nicht selten sind. In der Umgebung Frankenhäusens sind auch Erdstößen bereits mehrfach vorgekommen; in einem Falle wurde durch einen Erdbruch eine große Scheune mit in die Tiefe gerissen.

Salzwedel, 6. Dez. Unterschlagungen sollen im hiesigen Ulanen-Regiment seit Jahren betrieben worden sein, und zwar soll es sich um Uniformstücke und Proviant handeln. Die Sache ist jetzt amtlich aufgedeckt worden. Eine Anzahl Verhaftungen sollen bereits hier erfolgt sein, dergleichen laut dem „Allwäcker“ mehrfache Verurteilungen von Offizieren. Ein Kriegsgericht ist zur weiteren Untersuchung eingetroffen. Auch gegen die in Gardelegen liegende 2. und 5. Schwadron des Regiments ist die gleiche Untersuchung eingeleitet. Die Unterschlagungen wurden durch anonyme Briefe an das aufständige Generalkommando aufgedeckt.

Salzwedel, 6. Dez. Eine bisher noch seltene Kommunalsteuer, die Filialsteuer, beschloßen die Stadtverordneten. Die Steuer soll von den Salzwedeler Filialen auswärtiger Firmen bezahlt werden, und zwar, als wären die Filialen selbständige Geschäfte. Die Steuer stellt einen Schutz der eigentlichen Geschäftsleute dar und die Stadt verspricht

sich gleichzeitig eine gute Einnahme davon. Auch in Neubrandenb. ist die Einführung dieser Steuer beabsichtigt.

Magdeburg, 6. Dez. Gegen den Redakteur Wittmar der „Volksstimme“ ist wegen Beleidigung der preussischen Abgeordnetenhaus durch einen im Juni erschienenen Artikel „Triumph der Wahlrechtsfeinde“ das Strafverfahren eingeleitet worden.

Annaburg, 6. Dez. Seine Todesfahrt machte die 41-jährige Dienstmagd Julius Wildenb. Er fuhr das Gespann seines Dienstherrn, des hiesigen Fleischermeisters Gustav Dubro, von Jessen nach Annaburg zurück. Doch nur Pferd und Wagen trafen hier ein. Ein Abstechen des Weges blieb ohne Erfolg. Jetzt wurde der Vermisste, an der Brückenböschung des Neugrabens angel. tot aufgefunden. Er trug an den Füßen und am Hinterkopfe fließende Wunden, die er wahrscheinlich beim Abpringen vom Wagen durch das ausfallende Pferd erhalten hat. Das Pferd entließ ihm, und der Verletzte schleifte sich an den wenige Schritte entfernten Neugrabens, um seine Wunden zu kühlen. Doch die Verletzungen waren so stark, daß er sich verlor.

Weimar, 6. Dez. Hier wurde die Gründung einer elektrischen Ueberlandzentrale (U. m. L. H.) beschlossen, die die Gemeinden Mellingen, Dornweimar, Teuscho, Tiefurt, Umferstedt, Süßenborn, Kapellenborn, Frankendorf, Biegenborn, Ulrichthalen und Dörmstedt mit elektrischem Licht und elektrischer Betriebskraft versehen soll. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 200 000 M.

Dresden, 5. Dez. Vom Generaldirektor Geheimrat Kirchsbad-Dresden ist heute die europäische Fahrplankonferenz eröffnet worden; 247 Vertreter von 123 Eisenbahnverwaltungen und 16 Dampfschiffahrtsgesellschaften sind eingetroffen. Die nächste Konferenz wird in London am 12. und 13. Juni abgehalten werden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. Dezember 1906.

Am Mittwoch nachmittag 3 Uhr fand das Leichenbegängnis des verstorbenen Direktors des hiesigen Kgl. Domgymnasiums Herrn Leopold Spreer statt. Am französischsten Sarge des Entschlafenen in der Gymnasialhalle hielt Herr Superintendent Bithorn in Gegenwart der Angehörigen, sowie vieler aus nah und fern herbeigekommener Freunde der Anstalt und des Vermögenden, der Schüler und Lehrer der Schule die Gedächtnisrede. Er pries die edlen Eigenschaften des Heimgegangenen. In seinem Streben nach dem Wahren, Guten und Schönen ist derselbe stets ein leuchtendes Beispiel gewesen allen denen, die das Glück hatten, in Haus, Schule und Leben mit ihm in Verbindung zu stehen. Sein Heimgang bedeutet besonders für die von ihm mit großem Segen geleitete Anstalt einen schmerzlichen Verlust. Nach Ordnung des langen Leichenzuges bewegte sich derselbe dem Altenburger Friedhofe zu, wo auf Wunsch des Verstorbenen die Beisetzung erfolgte. Dem Grabredner folgend sprachen dem Verstorbenen auch wir nach: „Ewig sind die Toten, die in dem Herrn ruhen! Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“

Eine Kammergerichtsentcheidung hat den Betrieb von Automaten auf Bahnhöfen an Sonn- und Festtagen freigegeben; der Betrieb verbot sich gegen Polizeiverordnungen, betreffend die äußere Heiligkeit der Sonn- und Festtage, noch auch gegen die Vorschriften der Gewerbeordnung. Die Automaten seien in erster Linie im Interesse der Eisenbahnreisenden aufgestellt worden. Die Gewerbeordnung finde keine Anwendung auf Eisenbahnunternehmungen.

Bei der Rückzahlung des Fahrgeldes an Reisende, die mit durchgehender Fahrkarte versehen, insofern einer Zugverpätung den Anschluß an einen anderen Zug verfaßt haben, verfahren die Eisenbahndirektionen bisher nicht einheitlich. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher für solche Fälle bestimmt, daß dem Reisenden das Fahrgeld sogleich nach der Rückkehr gegen Rückgabe der Fahrkarte an der Abfahrtsstation zurückgegeben ist, sofern er die in der Verkehrsordnung vorgeschriebenen Befreiungen des Stationsvorstehers der Anschluß- und der Abfahrtsstation beibringt.

Der Naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen (Vorsitzender Professor Dr. Mey) hält nächsten Sonntag, den 9. Dezember, in Merseburg seine Hauptversammlung ab. Das zu erledigende Programm weist folgende Punkte auf: 2 1/2 — 6 Uhr: Versammlung der Stadt (Dom,

Schloßgarten, präbistorisches Grab). — 6 1/2 Uhr: Geschäftliche Sitzung in „Müllers Hotel“. (Nur für Mitglieder.) — 7—8 Uhr: Gemeindefachliche Abendessen in „Müllers Hotel“. — 8 Uhr: Wissenschaftliche Sitzung. Vorträge: 1. Herr Prof. Dr. Goldschmidt: Ueber neuere Bearbeitungstheorien (mit Demonstrationen). 2. Herr Dr. Köhlermann: Ueber Einseitigkeit, Kunst, Konventionen u. Vergiftungen. 3. Herr Dr. Heinrich: Mitteilungen über Reibheit und ähnliche Sprengstoffe. — Gemüthliches Beisammensein. Rückfahrt nach Halle entweder 11,35 oder mit der elektrischen Bahn. — Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder sowie alle Freunde der Naturwissenschaften freundschaftlich eingeladen.

Eingefandt.

Einem, dem die A. E. G. an sich nichts angeht, der Steuerzahler der Stadt ist und gern Konsument des elektrischen Stromes werden möchte, gibt die gegenwärtige Unzulänglichkeit zu nachstehenden Bemerkungen Anlaß:

Nach dem Vertrage vom 3. und 20. April 1903 ist die A. E. G. nicht verpflichtet, ihr Leistungsgewerbe über einen Bedarf von 3500 Lampen hinaus zu erweitern. Die Stadt dagegen ist nicht berechtigt, vor dem Jahre 1913 die Zuführung anderen Stroms zu gestalten. Nachdem die gestrige Grenze von 3500 Lampen nunmehr erreicht ist, ist das Ergebnis, daß Merseburg zwar ein Elektrizitätswerk hat, bis zum Jahre 1913 aber keine Möglichkeit besteht, für diejenigen, die zurzeit noch nicht angeschlossen sind, Strom zu beschaffen. Dieser Zustand ist schließlich unbillig. Wer den Fern Merseburgs werden binnen kurzem bedeutende Kohlenlager der Ausbeutung erschlossen werden. Ein schnelles Anwachsen der Industrie ist im höchsten Grade wahrscheinlich. Der Luxus des elektrischen Lichtes wird von hierher vertrieben, aus Großstädten kommenden höheren Beamten schwer vermehrt. Dies alles ist ungeheuerlich, wenn ein Elektrizitätswerk am Orte und nur wegen eines mangelhaften Vertrages der Benutzung eines Teiles der Bürgererschaft entzogen ist. Schon heute wirkt es für Nachbargemeinden geradezu lächerlich, daß in Merseburg im Vertrauen auf das vorbandene Werk ganze Neubauten mit der Einrichtung für elektrisches Licht versehen sind und nun trotzdem dastehen.

Unter diesen Umständen dürfte die Frage zurzeit für die Vertretung der Stadt — so herrlich das auch sein mag — weniger dahin gehen: wie ist es mit dem meißten für den Stadtbedarf zu erzielen? als dahin: wie ist der durch mangelnde Voraussicht entstandene unbillige Zustand mit möglichst geringen Opfern zu beseitigen?

In dem Vertrage vom Jahre 1903 ist, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, für die Stadt die Verpflichtung normiert, im Jahre 1913 das vorhandene Leistungsgewerbe zum Anlagepreise unter Abzug eines bestimmten Prozentsatzes — 2 Prozent für das Jahr — für Abnutzung zu übernehmen, wenn die Stadt in eine Verlängerung des Vertrages nicht willigt. Nicht dagegen ist eine entsprechende Bestimmung für das Elektrizitätswerk selbst getroffen. Die A. E. G. sieht daher auf dem Standpunkte, daß eine Erweiterung dieses Werks für sie zur Zeit in das Ungeheure hinaus erfolgen würde und zwecks sei und macht zwei Vorschläge:

Entweder es soll bei der Uebernahme im Jahre 1913 verbleiben, die Stadt soll sich jedoch verpflichten, zu diesem Zeitpunkt auch das Werk zum Anlagepreise unter Abzug eines Prozentsatzes für Abnutzung zu übernehmen, oder die Konzeptionsfrist soll auf 25 Jahre unter Verzicht auf jede Uebernahmepflicht der Stadt verlängert werden. — Geht die Stadt auf beide Vorschläge nicht ein und mutet damit ihren Bürgern die siebenjährige kromlose Zeit zu — was würden sich die für Auslichten bieten? —

Es ist nicht anzunehmen, daß es im Jahre 1913 der Stadt gelingen wird, ein neues elektrisches Werk mit geringeren Kosten herzustellen als die Uebernahme des bereits im Betrieb befindlichen unter Abrechnung von Abnutzungsprojekten zu erwerbenden Werkes verursachen würde. Bleibt nur die Aussicht, die A. E. G. dadurch zu einem billigen Verkauf im Jahre 1913 zu zwingen, daß man die Abnahme des Netzes ohne das Werk in Aussicht stellt. Auch dies scheint wenig aussichtsreich. Natürlich würde im Jahre 1913 das dann zu übernehmen, bis da hinüber in g e r n w ä r t i g e n Umfang gehaltenes Werk den bis 1913 lawienhaft weiter gewachsenen Ansprüchen nicht entsprengen genügen und für die Stadt einer kostspieligen Erweiterung bedürfen, unentgeltlich aber behält das Werk auch in seinem gegenwärtigen Umfang für die A. E. G. als Kopfkasson für die elektrische Straßenbahn immer seine Bedeutung.

Welcher der beiden Vorschläge der A. E. G. der vorteilhaftere für die Stadt ist, muß ein Rechenrezept ergeben. Für den Fall der Verlängerung auf 25 Jahre

ist sie zur Zahlung von Prozenten ihres Reingewinns an die Stadt berechtigt. Für den Fall der Uebernahme des Werks schon im Jahre 1913 müßten natürlich schon jetzt der Stadt Kontraktrechte über die Neuanlagen eingeräumt werden. Zur Einräumung dieser Rechte wird die A. G. vermuthlich bereit sein. Die Annahme eines der gemachten Vorschläge wird, wenn in der Kommission nicht völlig neue Gedanken aufstiegen, unvermeidlich sein.

Aus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

W. Spergau, 5. Dez. Attentat. Seit einigen Wochen gastiert in diesem Orte eine Schauspieltruppe, die mehrmals in der Woche Vorstellungen gibt. Bei derselben befindet sich auch eine junge Dame, die Braut des Direktors. Als diese gestern abend in der Dunkelheit den Hof ihrer Wohnung betrat, wurde sie von zwei Männern überfallen, von einem in Coloratow getränktes Tuch über den Kopf geworfen und ein zweites, um sie am Schreien zu verhindern, in den Mund gestopft, worauf die beiden Attentäter verschiften, sie fortzuführen. Aus der Knechtung des einen: „Nur schnell, daß wir sie noch in den Wagen bekommen“, ist zu entnehmen, daß ein solcher in der Nähe wartete und eine gemaltes Entführung beabsichtigt war. Die Ueberfallenen mehrten sich nach Kräften und es gelang ihr, trotz der Verwundungen zu schwinden anfang, sich los zu reisen und in das Haus zurückzueilen. Was diesem Ueberfall für Motive zugrunde liegen, ist unangeklärt, doch werden Vermuthungen laut, die auf die beabsichtigte Heirat der Dame hinführen. Die Sache soll bereits der Behörde angezeigt und von dieser sollen schon Schritte zur Ermittlung der Schuldigen getan werden.

S. Pörsig, 6. Dez. In der Mittwoch Nummer brachten wir eine Notiz der „Dürrenberger Ztg.“, wonach hier eine neue Dürrenberger Wahl stattfinden müßte, da der zuerst gewählte Dürrenberger nicht beständig worden sei. Wie und nun miteigelt wird, trifft diese letztere Tatsache nicht zu. Der zuerst gewählte Dürrenberger, Gustavberger Winkler, war nach zweimaliger Abstimmung zum Dürrenberger mit geringer Majorität gewählt worden. Er könnte aber später die Wahl ab, so daß zu einer neuen Wahl geschritten werden müßte, aus der Landwirt Carl Ritter hervorging. Dieser wurde nun kürzlich in sein neues Amt eingeführt.

S. Bahndorf Corbeia, 5. Dez. Waren es bisher nur unbestimmte Gerüchte über die Angelegenheit der Eisenbahnverwaltung beabsichtigte Anlage eines Sammelbahnhofs für Südgüter gewesen, die hin und her gingen, so sind wir in der Lage jetzt aus sicherer Quelle mitzuteilen, daß diese Vorhaben durchaus begründet sind. Es ist die Anlage von 100 bis 120 Geleisen in Aussicht genommen. Die Vermessungen sind bereits erfolgt. Nach denen wird der Bahndorf ein ganz gewaltiges Areal einnehmen, das sich von Groß-Corbeia bis fast nach Spergau erstreckt. Dem entsprechend wird auch die Zahl der Beamten und Arbeiter sehr erheblich sein. Es wird auf ungefähr 500 gerachtet, die unter Zurückziehung ihrer Familien einen Bevölkerungszuwachs von mehreren tausend Seelen darstellt. Ein Teil der für diese Menschenmenge benötigten Wohnungen wird vom Staate hergestellt, doch bietet sich ohne Zweifel auch der Privatbauwille nicht zu verneinen. In der nächsten Session des Abgeordnetentages beantragt werden, und da in Anbetracht der Notwendigkeit, die Bahnhöfe in Wahren und Halle zu entlasten, die Bewilligung zweifellos ist, wird im nächsten Frühjahr schon mit den Vorarbeiten begonnen werden. Der Bahndorf soll im Jahre 1908 in Benutzung genommen werden. Bei dieser Gelegenheit wird dann hoffentlich auch den heillosen jetzigen Verhältnissen auf unserem Bahnhofs, den man oft nur mit Lebensgefahr betreten kann, ein Ende gemacht werden. Daß alle Witten in dieser Beziehung nichts gehoffen haben, war also doch wohl nicht auf bloße Hartbödigkeit der Behörden zurückzuführen, sondern hängt wohl mit dem schon lange erzeugten Erweiterungsbau zusammen, ohne den ein Tunnel wohl weggeworfenes Geld gewesen wäre. So wollen wir uns denn weiter in Geduld fassen und den jetzigen Zustand noch die kurze Zeit ertragen. Hoffentlich passiert hier kein Unglück.

S. Horburg, 5. Dez. Die kürzlich hier stattgefunden Besichtigung der Schule, der Samariterherberge und des Drees durch den königlichen Kreisarzt, Herrn Medizinalrat Dr. Schneider aus Merseburg, gab zu verschiedenen Ausstellungen Veranlassung. In der Schule wurden die unangenehmen Verhältnisse, die engen Aborte, die ungenügende, niedere Lehrwohnung bemängelt. Der Gottesacker entspricht in seiner Größe nicht dem nötigen Bedürfnisse. Von den die Schule besuchenden 50 Kindern waren, wohl infolge der ungenügenden Beleuchtung, 21 mit Katarrh der Augenbindehaut, 5 mit Strophulose befallen. Kurzfristig und schwerhörig war keins von den Kindern. Also

auch hier ist es not, daß eine Besserung der Schulverhältnisse baldigt herbeigeführt wird.

S. Schaffstädt, 4. Dez. Der hiesige Gustav-Adolf-Zweigverein hielt am Sonntag im Schützenhaus seinen ersten diesjährigen Unterhaltungsabend ab. Der Vorsitzende, Diakonus Hennig, gab einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflochtenen Jahre. — Pastor Schöllmeyer-Merseburg schilderte in einem lebensvollen Vortrage seine Reiseerlebnisse und eindrücke, welche er als Kurpfarrer im Bade Gaßlein gemacht hatte. Schulfürer verschönten die Feier durch Vorträge von Liedern und Gedichten.

S. St. Ulrich, 6. Dez. Bei der Jagd am Montag wurden 550 Hasen, bei der am Dienstag 55 Hasen und 78 Kaninchen geschossen.

S. Lügen, 5. Dez. Eine eigenartige Einrichtung hat sich in dem benachbarten Aufschwiz und dem eingeparnten Söbchen erhalten. Dasselbst werden die an Kirche, Pfarre und Schule von der Gemeinde zu entrichtenden verschiedenen Zinsen und Renten am Montag nach dem ersten Adventsonntage abgeführt. Der betreffende Tag, der allen Gemeindegliedern als Freitag bekannt ist, wird morgens 9 Uhr eingeläutet. Der betreffende Ortsteil hat am genannten Tage den Festschmaus zu geben, an dem verschiedene Ortswohner zur Teilnahme berechtigt sind. — Das im Jahre 1892 neu erbaute Bäckerhaus aus dem Gustav-Adolf-Denkmal, ein Geschenk des Gutsbesizers Marzsch aus Treben, ist zum Abbruch ausgeschrieben, da sein Platz das Denkmal beinträchtigt. Es wird an einer Stelle im Marzsch wieder aufgebaut werden. Für den Abbruch und den Wiederaufbau werden der Stadt Lügen von dem Stifter der Gustav-Adolf-Kapelle, Herrn Schmamm-Gothenburg, 7000 Mark gezahlt.

S. Lügen, 5. Dez. Anläßlich der am 6. November erfolgten Grundsteinlegung zur „Gustav-Adolf-Gedächtniskirche“ auf dem Schlachtfeld von Lügen erschienen in der Presse zahlreiche Artikel über die Todesstätte des Königs, das Schlachtfelddenkmal u. s., die zum Teil Unrichtigkeiten enthielten. Eine Darstellung der Sache nach zuverlässigen Berichten und der an Ort und Stelle gemachten Untersuchungen dürfte deshalb von allgemeinerem Interesse sein. Die Leiche des Schwedenkönigs wurde von dem sächsischen Reiterregiment unter Oberst Stahlhans in Besitz genommen. Man fand sie, bis zum Hemde entblößt, von Wunden durchzogen, durch Blut und Wunden entsetzt. Auf einem Munitionswagen brachte man sie in die Kirche des von dem Schlachtfeld 3 Kilometer weit entfernten Dorfes Meuden. Noch am Abend des Schlachttages veranlaßte dort die Diakone eine Trauerfeier mit Gedächtnisrede. Die Leiche hatte fünf Schuß-, drei Hieb- und eine Stichwunde. Da unter diesen Umständen an eine Weiterbeförderung der Leiche nicht zu denken war, wurde sie geöffnet. Die Eingeweide fanden ihre Ruhestätte in der Kirche. Noch heute erblüht der Besucher auf der Decke, unter der sie ruhen, die Inschrift: „Hier sind die Eingeweide des Heiligen Gustav-Adolf begraben.“ Die Leiche wurde sodann in das an die Kirchhofmauer angebaute Schulhaus getragen. Weil aber das Schulhaus sehr klein war, brachte man sie in den Hof des Nachbarn Burgard, wo man sie in der Wäschekammer auf einen mit Angeln an der Wand befestigten Tisch legte, wusch und notdürftig einbalsamierte. Inzwischen hatte der Leberkaue von Meuden, der gleichzeitig Schreiner war, einen einfachen Sarg angefertigt. In diesem wurde Gustav-Adolf's Leiche am 7. November nach Weissenfels gefahren, wo sie Herzog Bernhard von Weimar durch den Hofmeister Kaiser König tüchtig einbalsamieren ließ. Von Weissenfels wurde sie über Wittenberg, wo sie eine Nacht in der durch Luther herkömmlich gewordenen Schlosskirche stand, nach Volzlag in Pommern, und von hier aus nach Wölping in Schweden übergeführt, wo sie eine vorläufige Ruhestätte fand, bis sie am 21. Juni 1634 in der Riddarholmische zu Stockholm beigesetzt wurde. Der Klappstuhl, auf dem Gustav-Adolf's Leiche im Wäschehause des Gutsbesizers Burgard in Meuden gelegen hat, ist jetzt noch vorhanden, aber bis auf drei Bretter erneuert worden. Er ist unangenehm, überaus sehr einfach; die drei alten Bretter sind sehr wurmfressig. Im Jahre 1903 schenkte der damalige Besitzer des Tisches, Gustavbesizer Karol in Meuden, die eberwundene Reliquie der örtlichen Kirche. Dort steht sie noch, und zwar in der Vorderhälfte hinter dem Altar. Ein Reittier Gustav-Adolf's, Jakob Grischow, der bei dem Tode des Schwedenkönigs zugegen war, lag längere Zeit an seinen Wunden in dem Dorfe Meuden schwer krank darnieder. Als er wieder hergestellt war, zeigte er auf Verlangen die Stelle, wo der Schwedenkönig fiel. Dreizehn Bauern aus Meuden fasten daraufhin den Entschluß, einen skandinavischen ertauschten Block zum ewigen Angedenken an die bezeichnende Stelle zu wählen. Doch gelang es ihnen nur, den Stein an die Stelle zu bringen, wo er heute noch liegt. Die eigentliche Todesstätte Gustav-Adolf's ist etwa 40 Meter weiter nach der Stadt zu. Aus diesem Grunde wurde im

Jahre 1837 der ganze Platz um den „Schwedenstein“ herum angekauft und zu einem Park umgestaltet. Zahlreiche Gärten des In- und Auslandes lieferten Bäume hierzu. Der unregelmäßige dreieckige Stein trägt die Aufschrift: „G. A. 1632“. Im Jahre 1837 wurde über dem Stein das jetzige gotische eiserne Denkmal errichtet. Erwähnt sei noch, daß die „Gustav-Adolf-Gedächtniskirche“, zu der nunmehr der Grundstein gelegt worden ist, am 27. Jahrestage der Lügener Schlacht, am 6. Novbr. 1907, eingeweiht werden wird.

Q. Weidig bei Schußwig. 4. Dez. Gelegentlich der Kirmeß hatten sich einige Gemüter so erhit, daß sie heftig aneinander grieten. Bei der sich hieraus entspinne Schlägerei spielte jeder auch das Messer eine Rolle. Noch am selben Abend mußte der Arzt geholt werden, um die Verletzten zu verbinden.

Aus vergangener Zeit — Tür unsere Zeit.

Am 7. Dezember 1849 trat Fürst Friedrich Wilhelm Konstantin von Hohenzollern die Hohenzollern'schen Fürstentümer Schwaben und Hechingen an Preußen ab. Er behielt seine Güter und Güten in Hohenzollern und wurde mit einer lebenslänglichen Jahresrente von 10.000 Talern bedacht. Kurz darauf wurde der von den preussischen Kammern genehmigte Vertrag ratifiziert. Die Fürstentümer haben sich unter preussischer Herrschaft jedenfalls nicht schlechter befunden, als vorher, wie denn die Hohenzollern zu einem großen Staatswesen im Allgemeinen für die Bewohner vorteilhaft ist.

Wetterwarte.

Vorausichtlich Wetter am 7. Dez.: Kälteres, teilweise besseres, vielfach mulliges, windiges Wetter mit Graupel- und Schneefällen. — 8. Dez.: Meist trüb, windig, Niederschläge (meist als Regen), steigende Temperatur.

Gerichtsverhandlungen.

— Raumburg, 5. Dez. (Schwurgericht.) Als am 6. Nov. d. J. früh gegen 1 Uhr der Peronenzug aus Weissenfels kommend in Raumburg eintraf, erlitt ein aus dem Wagenabteil der 1. Kl. „So bin gefahren“. Ein junges Mädchen, welches diesen Zug ansah, und dann blutüberströmt einen Schöfner in die Arme fiel, zeigte noch auf den Täter, einem jungen Menschen der eilig verabschieden wollte. Dieser wurde festgenommen; es war der 24-jährige Fühler Andreas Robert Wälsch aus Weimar. Heute hatte sich dieser wegen der Tötung des Wälsch zu verantworten. Der Angeklagte und die ledige Clara Wälsch aus Weimar waren Nachbarn des Wälsch und trug, doch das Mädchen ein Verhältnis mit einem Wälsch unterteilt, glaube er doch deren Angaben, daß dies nicht mehr der Fall ist, und beide gingen miteinander, wie man zu sagen pflegt. Die Wälsch'sch unterteilt den Angeklagten ganz geliebt. Bis der Wälsch in Weichenburg in Stellung war, wohnte sie bei dem Angekl. zu bewegen, mit ihr nach Weichenburg zu fahren. Sie behauptete dort ihren anderen Liebhaber, den Wälsch. Im Oktober verabschiedete sie sich mit dem Angekl. auszugehen und damit der Angekl. auskommen sollte mußte er ihr 2 M. Pfand geben. Doch zum Ausgehen kam sie nicht, die 2 M. benutzte sie, um nach Weichenburg zu fahren. Am 5. Nov. wurde die Wälsch in Weichenburg, wieder zu bewegen mit ihr nach Weichenburg zu fahren und nachdem sie auf der Rückreise in Weissenfels sich einige Stunden aufgehalten hatten, fuhr sie um Witternachts nach Raumburg zu. Sie saßen in einem Wagenabteil allein und als sich das Mädchen bei ihrem Lebensretterungen gleichgültig verhielt, sprach der eifersüchtige Liebhaber dem Mädchen ein dolchartiges Messer in den Hals. Das Mädchen ist jetzt wieder heimlich hergestellt. Die Herren Geschworenen nahmen Körperverletzung mit einem Messer unter Annahme mildernden Umstände an und der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Gefängnis. — Um die Gefängnis zu kommen, setzte der bisher unbestrafte Grundarbeiter Alfred Walter Fabian an Unrecht in dem Schwerefall der Wälsch Wälsch in Weichenburg an, wodurch ein Schaden von etwa 400 M. verursacht wurde. Darauf stellte er sich der Behörde. Heute gelang es der Brandung gleichfalls zu und gab an, durch die Unternehmung habe er keine Arbeit erhalten und auch das Unterkommen verloren, da ihn seine Frau verlassen habe. Er erhielt wegen vorläufiger Brandstiftung 2 Jahre Zuchthaus.

Vermischtes.

(Die Tausch des Großherzogs von Hessen) fand am Dienstag vormittag in Darmstadt im Neuen Palais statt. Der Tausch wohnten außer den Vertretern der hohen Päter nur die nächsten Verwandten des großherzoglichen Hauses bei. Die Päter des Großherzogs sind der Deutsche Kaiser, der Kaiser von Rußland, der König von England, Prinz Heinrich von Preußen und der Fürst zu Solms-Lich. Der Deutsche Kaiser war bei der Feier durch den Prinzen Eitel-Friedrich, der Kaiser von Rußland durch den Grafen von Dönhofs und der König von England durch den Herzog von Teck vertreten. Den Tausch vollzog der Oberhofmarschalck Grafen. Während der Tausch hielt Prinz Eitel-Friedrich den Festzug, der die Namen Georg, Donatus, Wilhelm, Nikolaus, Eduard, Heinrich, Karl erhielt. Nach Beendigung der Tauschfeierlichkeit fand im Neuen Palais Festmahl statt.

(Der Großherzog von Hessen) hat aus Anlaß der vollzogenen Tausch des Großherzoglichen die Schwärze eines Gentrale für Säuglingspflege und Mütterhilfe ausgearbeitet und das Ministerium angeordnet, geeignete Vorrichtungen auszubereiten, wie die von ihm gegebenen Anweisungen auszuführen seien.

(Diebstahl im Museum.) Aus Düsseldorf schreibt man uns: Nach dem hiesigen Historischen Museum in einem nicht näher bezeichneten Wertvolle Goldmünzen aus verschiedenen Ländern im Werte von annähernd 4000 Mark gestohlen. Der Täter hatte sich am Abend in das Museum einschleichen lassen und hinter einer Portiere verborgen, woselbst am folgenden Morgen noch Spuren seiner Lagerstätte und Raubmittelsreste vorgefunden wurden. Während der Nacht hat er abhandeln ohne nennenswerten Schaden nur die goldenen Münzen er sich genommen und abhandeln durch ein Fenster das Beste quatsch. Bisher sind die Ermittlungen nach dem Täter erfolglos geblieben.

Die feierliche Entfaltung eines Denkmal... Kaiser Karls des Großen... in Wien am Petersplatz...

Das Geschehnis des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

Die Verurteilung des Mörders. Der vom Schourgericht... wegen Missethaten... nachfolgenden... in Wien...

schäftigt sich im Handelsministerium... fester damit, stärkere Bestimmungen über Ausbeziehung von Sprengstoffen zu erlassen.

(Wurdergattung.) Durch den Gemüß verdorbener Wurft... fass sämtliche Mitglieder der Familie eines... in Kiel...

(Ertrunken.) Mittwoch vormittag... im Torpedoboothafen bei Kiel ein Matrose vom Kleinsteiff... in Kiel...

(Einer Diebesbande in die Hände geraten) In der dreizehnjährige... in Berlin...

(Von einer Drechmaschine zermalmt.) Der Gutsbesitzer... in Kiel...

(Geachtet) In der vorstehende ein großes Schiff... in Kiel...

(Wanungslid.) Beim Bau der neuen... in Kiel...

(Die Note abgeblieben.) Der Opernführer... in Kiel...

(Gerettete Schiffbrüchlinge.) Die Rettungsstation... in Kiel...

(Unghlücklicher Sturz.) In der Nähe von... in Kiel...

(Eine heftige Auseinandersetzung durch den Kaiser... in Kiel...

(Hinrichtung des Raubmörders Hennig) Der Raubmord... in Kiel...

(Zu aufstehenden Szenen) In es am Montag... in Kiel...

(Begnädigter Bremermörder) Der im Juli... in Kiel...

(Verhängnisvoller Dammbruch.) Ein Tele... in Kiel...

(Hinrichtung des Raubmörders Hennig) Der Raubmord... in Kiel...

(Zu aufstehenden Szenen) In es am Montag... in Kiel...

(Begnädigter Bremermörder) Der im Juli... in Kiel...

(Verhängnisvoller Dammbruch.) Ein Tele... in Kiel...

(Hinrichtung des Raubmörders Hennig) Der Raubmord... in Kiel...

(Zu aufstehenden Szenen) In es am Montag... in Kiel...

(Begnädigter Bremermörder) Der im Juli... in Kiel...

(Verhängnisvoller Dammbruch.) Ein Tele... in Kiel...

(Hinrichtung des Raubmörders Hennig) Der Raubmord... in Kiel...

(Zu aufstehenden Szenen) In es am Montag... in Kiel...

(Begnädigter Bremermörder) Der im Juli... in Kiel...

(Verhängnisvoller Dammbruch.) Ein Tele... in Kiel...

Beamtin der Gendarmerie wohnen keine... richtung bei. Erst der Klage des armen... den draußen... im Morgengraue.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Berlin, 6. Dez. In „Berl. Tagbl.“ teilt gegen... über den Ergrüßungen des... Kolonial...

Diejenigen Damen in Werseburg und Umgegend, welche keine Gelegenheit hatten, von der Vergrüßung unserer Jubiläumss-Boche Gebrauch zu machen, können sich jetzt durch die... in Werseburg...

Diejenigen Damen in Werseburg und Umgegend, welche keine Gelegenheit hatten, von der Vergrüßung unserer Jubiläumss-Boche Gebrauch zu machen, können sich jetzt durch die... in Werseburg...

Diejenigen Damen in Werseburg und Umgegend, welche keine Gelegenheit hatten, von der Vergrüßung unserer Jubiläumss-Boche Gebrauch zu machen, können sich jetzt durch die... in Werseburg...

Diejenigen Damen in Werseburg und Umgegend, welche keine Gelegenheit hatten, von der Vergrüßung unserer Jubiläumss-Boche Gebrauch zu machen, können sich jetzt durch die... in Werseburg...

Diejenigen Damen in Werseburg und Umgegend, welche keine Gelegenheit hatten, von der Vergrüßung unserer Jubiläumss-Boche Gebrauch zu machen, können sich jetzt durch die... in Werseburg...

Diejenigen Damen in Werseburg und Umgegend, welche keine Gelegenheit hatten, von der Vergrüßung unserer Jubiläumss-Boche Gebrauch zu machen, können sich jetzt durch die... in Werseburg...

Diejenigen Damen in Werseburg und Umgegend, welche keine Gelegenheit hatten, von der Vergrüßung unserer Jubiläumss-Boche Gebrauch zu machen, können sich jetzt durch die... in Werseburg...

Diejenigen Damen in Werseburg und Umgegend, welche keine Gelegenheit hatten, von der Vergrüßung unserer Jubiläumss-Boche Gebrauch zu machen, können sich jetzt durch die... in Werseburg...



Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,65 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Einzelheften am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Seite: 10 Pf., für die zweite Seite 8 Pf., für die dritte Seite 6 Pf., für die vierte Seite 5 Pf., für die fünfte Seite 4 Pf., für die sechste Seite 3 Pf., für die siebente Seite 2 Pf., für die achte Seite 1 Pf., für die neunte Seite 1 Pf., für die zehnte Seite 1 Pf., für die elfte Seite 1 Pf., für die zwölfte Seite 1 Pf., für die dreizehnte Seite 1 Pf., für die vierzehnte Seite 1 Pf., für die fünfzehnte Seite 1 Pf., für die sechzehnte Seite 1 Pf., für die siebzehnte Seite 1 Pf., für die achtzehnte Seite 1 Pf., für die neunzehnte Seite 1 Pf., für die zwanzigste Seite 1 Pf., für die einundzwanzigste Seite 1 Pf., für die zweiundzwanzigste Seite 1 Pf., für die dreiundzwanzigste Seite 1 Pf., für die vierundzwanzigste Seite 1 Pf., für die fünfundzwanzigste Seite 1 Pf., für die sechsundzwanzigste Seite 1 Pf., für die siebenundzwanzigste Seite 1 Pf., für die achtundzwanzigste Seite 1 Pf., für die neunundzwanzigste Seite 1 Pf., für die dreißigste Seite 1 Pf., für die einunddreißigste Seite 1 Pf., für die zweiunddreißigste Seite 1 Pf., für die dreiunddreißigste Seite 1 Pf., für die vierunddreißigste Seite 1 Pf., für die fünfunddreißigste Seite 1 Pf., für die sechsunddreißigste Seite 1 Pf., für die siebenunddreißigste Seite 1 Pf., für die achtunddreißigste Seite 1 Pf., für die neununddreißigste Seite 1 Pf., für die vierzigste Seite 1 Pf., für die einundvierzigste Seite 1 Pf., für die zweiundvierzigste Seite 1 Pf., für die dreiundvierzigste Seite 1 Pf., für die vierundvierzigste Seite 1 Pf., für die fünfundvierzigste Seite 1 Pf., für die sechsundvierzigste Seite 1 Pf., für die siebenundvierzigste Seite 1 Pf., für die achtundvierzigste Seite 1 Pf., für die neunundvierzigste Seite 1 Pf., für die fünfzigste Seite 1 Pf., für die einundfünfzigste Seite 1 Pf., für die zweiundfünfzigste Seite 1 Pf., für die dreiundfünfzigste Seite 1 Pf., für die vierundfünfzigste Seite 1 Pf., für die fünfundfünfzigste Seite 1 Pf., für die sechsundfünfzigste Seite 1 Pf., für die siebenundfünfzigste Seite 1 Pf., für die achtundfünfzigste Seite 1 Pf., für die neunundfünfzigste Seite 1 Pf., für die sechzigste Seite 1 Pf., für die einundsechzigste Seite 1 Pf., für die zweiundsechzigste Seite 1 Pf., für die dreiundsechzigste Seite 1 Pf., für die vierundsechzigste Seite 1 Pf., für die fünfundsechzigste Seite 1 Pf., für die sechsundsechzigste Seite 1 Pf., für die siebenundsechzigste Seite 1 Pf., für die achtundsechzigste Seite 1 Pf., für die neunundsechzigste Seite 1 Pf., für die siebenzigste Seite 1 Pf., für die einundsiebzigste Seite 1 Pf., für die zweiundsiebzigste Seite 1 Pf., für die dreiundsiebzigste Seite 1 Pf., für die vierundsiebzigste Seite 1 Pf., für die fünfundsiebzigste Seite 1 Pf., für die sechsundsiebzigste Seite 1 Pf., für die siebenundsiebzigste Seite 1 Pf., für die achtundsiebzigste Seite 1 Pf., für die neunundsiebzigste Seite 1 Pf., für die siebenundachtzigste Seite 1 Pf., für die einundsiebenundachtzigste Seite 1 Pf., für die zweiundsiebenundachtzigste Seite 1 Pf., für die dreiundsiebenundachtzigste Seite 1 Pf., für die vierundsiebenundachtzigste Seite 1 Pf., für die fünfundsiebenundachtzigste Seite 1 Pf., für die sechsundsiebenundachtzigste Seite 1 Pf., für die siebenundsiebenundachtzigste Seite 1 Pf., für die achtundsiebenundachtzigste Seite 1 Pf., für die neunundsiebenundachtzigste Seite 1 Pf., für die siebenundneunzigste Seite 1 Pf., für die einundsiebenundneunzigste Seite 1 Pf., für die zweiundsiebenundneunzigste Seite 1 Pf., für die dreiundsiebenundneunzigste Seite 1 Pf., für die vierundsiebenundneunzigste Seite 1 Pf., für die fünfundsiebenundneunzigste Seite 1 Pf., für die sechsundsiebenundneunzigste Seite 1 Pf., für die siebenundsiebenundneunzigste Seite 1 Pf., für die achtundsiebenundneunzigste Seite 1 Pf., für die neunundsiebenundneunzigste Seite 1 Pf., für die achtzigste Seite 1 Pf., für die einundachtzigste Seite 1 Pf., für die zweiundachtzigste Seite 1 Pf., für die dreiundachtzigste Seite 1 Pf., für die vierundachtzigste Seite 1 Pf., für die fünfundachtzigste Seite 1 Pf., für die sechsundachtzigste Seite 1 Pf., für die siebenundachtzigste Seite 1 Pf., für die achtundachtzigste Seite 1 Pf., für die neunundachtzigste Seite 1 Pf., für die neunzigste Seite 1 Pf., für die einundneunzigste Seite 1 Pf., für die zweiundneunzigste Seite 1 Pf., für die dreiundneunzigste Seite 1 Pf., für die vierundneunzigste Seite 1 Pf., für die fünfundneunzigste Seite 1 Pf., für die sechsundneunzigste Seite 1 Pf., für die siebenundneunzigste Seite 1 Pf., für die achtundneunzigste Seite 1 Pf., für die neunundneunzigste Seite 1 Pf., für die hundertste Seite 1 Pf.

Nr. 286.

Freitag den 7. Dezember 1906.

33. Jahrg.

Das belästigte preussische Abgeordnetenhaus.

Die beiden Redaktoren der Erfurter sozialdemokratischen „Tribüne“ sind, wie schon gestern gemeldet, von der dortigen Strafkammer wegen Verleumdung des preussischen Abgeordnetenhauses zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zum ersten Male hatte das Abgeordnetenhaus — hauptsächlich auf Verreiben des konservativen Abg. v. Erffa — einen Antrag auf strafrechtliche Verfolgung eines Redaktors fassungslos. Die Folge davon war dieses drastische Urteil der Erfurter Strafkammer, gegen das eine Berufung nicht möglich ist. Wenn die Wahrheit des preussischen Abgeordnetenhauses, die sich in dem vorliegenden Falle aus den beiden konservativen Fraktionen, dem Zentrum und den Nationalliberalen zusammensetzte, namentlich in Zukunft allen Strafentwürfen freier Staatsanwälte Folge geben sollte — wie ja leider nach diesem Präzedenzfall nur zu wahrscheinlich ist — so werden die Gerichte in Preußen wahrscheinlich nicht zu wenig zu tun bekommen.

Einigermaßen gespannt darf man sein, ob die staatsanwaltliche Fürsorge für die Unbedenklichkeit des guten Rufes des preussischen Abgeordnetenhauses sich namentlich auch in einer schärferen Kontrolle der Witzblätter äußern wird. Gegen den „Klabberadatsch“ ist ja schon einmal ein hochnotwendiges Verbot — im Jahre des preussischen Staatsreiches — in Szene gesetzt worden. Das preussische Witzblatt widmete der auf dem Verfassungbruch vom 27. April 1849 — an welchem Tage die letzte auf dem gleichen Wahlrecht beruhende Volksvertretung in Brandenburg mit Gewalt auseinander getrieben wurde, folgenden reaktionären neuen Kammer einen bitteren gemeinten Artikel, in dem es u. a. hieß:

„Am 7. August 1849 wird die der früheren Volksvertretung angeante Gewalt sich mit dem Schleier der Lüge von einer neuen Volksvertretung schmücken, und wir werden sehen, wie die Auflösung, welche von der Gewalt die ehemaligen Kammern erfahren, jetzt durch das Gift der Lüge und der Korruption bis in die weitesten Kreise des ganzen nicht vertretenen Volkes getragen werden wird. Dies unser vorläufiger Gruß für die neue Kammer. Wir werden mehr von ihr und mit ihr reden, wenn sie überhaupt der Rede wert sein sollte.“

Aber selbst diese „chambre introuvable“ lehnte den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung des Klabberadatsch wegen dieses Artikels einstimmig ab. Man sieht, die preussischen Reaktionen von 1849 waren, an ihren Epigonen vom Jahre 1906 gemessen, Muster von Vorurteilslosigkeit.

Es ist eine unabweisbare Tatsache, daß gegen kein Parlament eines deutschen Bundesstaates in weitesten Kreisen der Bevölkerung eine solche tiefe Mißstimmung besteht wie gegen das auf einem durch und durch ungerechten verrotteten Wahlsystem sich aufbauende preussische Dreiklassenparlament. Bisher galt in allen deutschen Parlamenten der wahrhaft vornehmste Grundsatz, daß eine Verleumdung oder Beschimpfung der gesetzgebenden Körperschaft durch die Presse die Mitglieder dieses Hauses wie die Institution selbst nicht berühren könne. Dem preussischen Klassenparlament war es vorbehalten, mit dieser allein der Würde einer gesetzgebenden Körperschaft entsprechenden Auffassung zu brechen, sicherlich nicht zu seinem Vorteil. Die Bewegung gegen die reaktionäre Grundlage dieser sogenannten Volksvertretung wird im Volke nur noch stärker anschwellen und schließlich dieses ganze fossile Gebilde mit elementarer Gewalt hinwegschwemmen.

Der Neuanthropolitiker Clemenceau und die englisch-französische Entente.

Mit großem Interesse wird man in Deutschland Kenntnis nehmen von folgender Mitteilung der offiziellen „Agence Havas“:

In einem Artikel in der „Empire Review“ berichtet Edward Dicey über eine Unterredung, die er während seines Aufenthaltes in Karlsbad mit Clemenceau hatte. Clemenceau habe erklärt, es könne niemals Frieden in Europa sein, so lange Frankreich nicht Genugtuungen erhalten habe durch Rückgabe Elsaß-Lothringens. Aber Frankreichs militärische Organisation habe sich in den letzten Jahren so sehr entwickelt, daß es das Gefolge sicher sei, vorausgesetzt, daß es dem gegebenen Falle England hinter sich habe. Clemenceau erklärt jetzt dem Korrespondenten des „Standard“, daß Diceys Erinnerungen überaus unzuverlässig seien, wenn er ihm die Erklärung in den Mund lege, es könne kein Friede in Europa sein, so lange nicht Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben sei. Clemenceau erinnere sich, der deutschen Besatzung Diceys das unüberwindliche Recht der Elsaß-Lothringer, über ihr Schicksal frei zu entscheiden, entgegenzusetzen sowie hervorgehoben zu haben, daß die Vergewaltigung dieses Rechtes keine gute Grundlage für den europäischen Frieden sei.

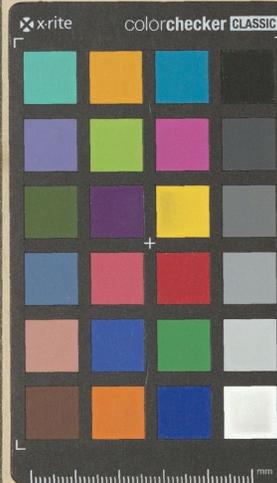
Nun, das kommt in der Hauptsache wohl so ziemlich auf dasselbe hinaus. Jedenfalls findet der Neuanthropolitiker in Clemenceau einen schärfen Vertreter, und nur der Umstand, daß Clemenceau sich jetzt in einer sehr verantwortlichen Stellung befindet, setzt gar zu starker Geltendmachung des Neuanthropolitikers in der Öffentlichkeit einen Dämpfer auf. Namentlich dem auch der französische Ministerpräsident, seine unwürdigen Äußerungen, die er als Minister des Innern in Karlsbad gegenüber dem englischen Journalisten getan, nach Kräften abzumildern und zugleich verhindern zu lassen, daß die englisch-französische Entente nur eine defensive Zweite verfolge. In einer Wollschafenen Depesche aus London vom Dienstag lesen wir: Den Äußerungen Clemenceaus gegenüber dem Pariser Korrespondenten des „Standard“, wie sie durch das Telegramm der „Agence Havas“ verbreitet sind, ist nach dem „Standard“ noch hinzuzufügen, daß Clemenceau über die französisch-englische Entente folgendes bemerkte: „Nichts lag den Absichten derjenigen, welche die Verhandlung herbeiführten, ferner, als daß diese als Mittel zur Erörterung oder zum Angriff dienen sollte. Sicherlich besteht kein derartiger Gedanke bei denjenigen Regierungen, die heute für die Fortführung der Politik verantwortlich sind, die die Entente eingeleitet hat. Weder seitenförmige Verteidigung gegen einen Angriff und gemeinsame Vorgehen gegen eine Politik der Eroberung, dazu kann die Entente verwendet werden, wie ich zugeben kann. Ich dachte, daß in England wenigstens die Bedeutung der Entente cordiale von jedermann so aufgefaßt würde.“ Beachtenswert ist, daß auch der österreichische Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Aehrenthal den Charakter der Entente nicht als bössartig auffaßt. Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation erklärte dieser Diplomat am Dienstag: „Die französisch-englische Intimität, oder, wie man sie nennt, die Entente hat schon seit Jahren bestanden. Sie entstand infolge der Regelung gewisser Streitfragen, die diese großen Nationen viele Jahre hindurch auseinandehielten, wie die ägyptische und die Marokkoprobleme. Allerdings hat diese Intimität in den letzten Jahren zugenommen. Aber ich kann die beruhigende Mitteilung machen, daß soweit ich die Sache beurteilen kann und wie ich aus den Mitteilungen nachgebender Persönlichkeiten weiß, diese Entente keine Tendenz zu einer Gruppierung der Mächte verfolgt, die weitere Folgen nach sich ziehen könnte oder eine aggressive Spitze gegen irgend einen anderen Staat emittierte.“ — Hoffentlich irrt sich Herr v. Aehrenthal nicht.

Politische Uebersicht.

Italien. Die Lage der italienischen Finanzen ist nach dem vom Schatzminister

Majonara am Dienstag in der Deputiertenkammer gegebenen Erfolge glänzend. Das Jahr 1906 weist 63 Millionen Ueberschuß auf, für 1906-07 wird mit 30 Millionen Ueberschuß gerechnet, und im neuen Etat mit 17 Millionen.

Frankreich. Zu ersten Ruberförderungen kam es auf der zum Department Finistère gehörenden Insel Bag gelegentlich der Kircheninventaraufnahmen. Das verarbeitete Kirchengut mußte gesprengt werden. Fünf Gebirgsbauern wurden teils durch Steinwürfe, teils durch Bißse verwundet; auch mehrere Ruberförderer trugen Verletzungen davon. Sieben Personen, darunter ein Geistlicher, wurden verhaftet. Der Geistliche wurde in das Gefängnis von Roscoff gebracht. — Der Generalkapitel des 2. französischen Armeekorps, Daru in Bourc, gab seine Entlassung, um dadurch gegen die Verwendung von Truppen bei den Kircheninventaraufnahmen zu protestieren.



Die Bank der englisch-französischen Entente, die am Dienstag im Senat und im Repräsentantenhaus verlesen wurde, ist diesmal besonders umfangreich ausgefallen. Sie beginnt mit den Worten: „Als Nation erfreuen wir uns nach wie vor eines buchstäblich noch nicht dagewesenen Gedeihens; und es ist wahrscheinlich, daß nur rücksichtslose Spekulation und Mißachtung rechtmäßiger Geschäftsmethoden diesem Gedeihen wesentlichen Abbruch tun können.“ Sodann empfiehlt die Volksschaft die Verabschiedung einiger in der letzten Tagung unerledigt gebliebener Vorlagen, die namentlich eine Reform der Rechtspflege betreffen. Die Volksschaft wendet sich aufs schärfste gegen die noch immer häufigen Fälle von Lynchjustiz; ein Mittel zu ihrer Ausrottung wäre, Notzuchtverbrechen, die schlimmer seien als Mord, mit dem Tode zu bestrafen, wichtiger noch sei Verbesserung des Schulunterrichts der Negere. Ferner wird eingehend das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit behandelt. Dabei nimmt Roosevelt gleichmäßig Stellung gegen sozialdemokratische Hegeorien wie gegen die Ausschreitungen der Plutokratie, er betont, daß der Triumph des Mobs ein ebenso großes Uebel als der Triumph der Plutokratie sein würde. Das Ziel der Gesetzgebung im allgemeinen müsse, soweit anging, die allgemeine Einführung des Achtstundentages sein; soweit dieser bereits gesetzlich festgelegt, müsse für strenge Einhaltung der Bestimmungen gesorgt werden. Die Volksschaft empfiehlt weiter eine eingehende Untersuchung über die Verhältnisse der Frauen- und Kinder